

Jahresbericht 2020 Kinderschutz-Zentrum Rheine (Trägerschaft Deutscher Kinderschutzbund Rheine e.V.)

Das Jahr 2020 stellte nicht nur im Zusammenhang mit den Themen, die im Kinderschutz-Zentrum Rheine zentral angesiedelt sind (sexuelle, körperliche Gewalt an Kindern, materielle und emotionale Vernachlässigung und psychische Gewalt) eine große Herausforderung dar, sondern auch CoVid-19 bedingt hinsichtlich des gesamten Arbeitsrahmens.

Nach dem anfänglichen Lockdown kehrte das Kinderschutz-Zentrum Rheine bereits nach vier Wochen auf allen gangbaren Wegen (Telefon, digital, Präsenz in Komm-Struktur und aufsuchend) zur direkten Arbeit mit Ratsuchenden zurück.

Über die besonderen Gegebenheiten dieser Kontaktbedingungen für Fachkräfte wie auch Klienten ist in den letzten Monaten vielfältig an unterschiedlichen Stellen berichtet worden.

Dieser Jahresbericht setzt daher seinen Fokus auf das konkrete Fallaufkommen in Coronazeiten und Themenschwerpunkte, die zusätzlich zu den Basisthemen eine große Rolle gespielt haben.

Trotz der besonderen Rahmenbedingungen betrug die **Anzahl** der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, für die beim Kinderschutz-Zentrum direkt oder über Bezugs- und Kontaktpersonen Hilfe gesucht wurde **592** verteilt auf 488 Fälle. Ein direkter Vergleich zum Vorjahr ist aufgrund der Begleitumstände wenig aussagekräftig, allerdings betrug die personenbezogene Vergleichszahl im Jahr n=641.

Hilfe im Kinderschutz-Zentrum Rheine wurde demnach auch 2020 unverändert stark eingefordert.

Dies ist sicherlich nicht nur der Tatsache geschuldet, dass die Beratungsstelle des Kinderschutzbundes Rheine seit Jahren intensiv vernetzt ist und gute Kooperationsstrukturen hat, die auch in einer solchen Krisenzeit wirksam sind, sondern auch dem Faktum, dass die Mitarbeiter*innen innovativ, kontinuierlich präsent und auf verschiedensten Wegen ansprechbar waren.

Problembereich

Ein Kind, Jugendlicher oder junger Erwachsener war in den meisten Fällen nicht nur von einem Problembereich betroffen.

Neben den unten aufgeführten Problemfeldern kam für viele Minderjährige und Erwachsene noch der besondere Druck durch die veränderten Lebensbedingungen unter CoVid-19 hinzu.

Ferner war der Anteil an sexuellen Grenzverletzungen, die im Zusammenhang mit Kinderpornographie und der Nutzung sozialer und digitaler Medien stand, deutlich höher als im Vorjahr.

Um dies zukünftig genauer darstellen und auswerten zu können, wird die statistische Erfassung zukünftig um die entsprechenden Rubriken erweitert.

Die nachfolgenden Darstellungen zeigen die Problembereiche sowohl im Hinblick auf Themen, die ein Kind/Jugendlichen/jungen Erwachsenen direkt betreffen (Abb.1) auf, als auch hinsichtlich von Themen, die in erster Linie die entsprechenden Kontakt- und Bezugspersonen betreffen (Abb. 2) und somit ebenfalls Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen haben.

Abb. 1

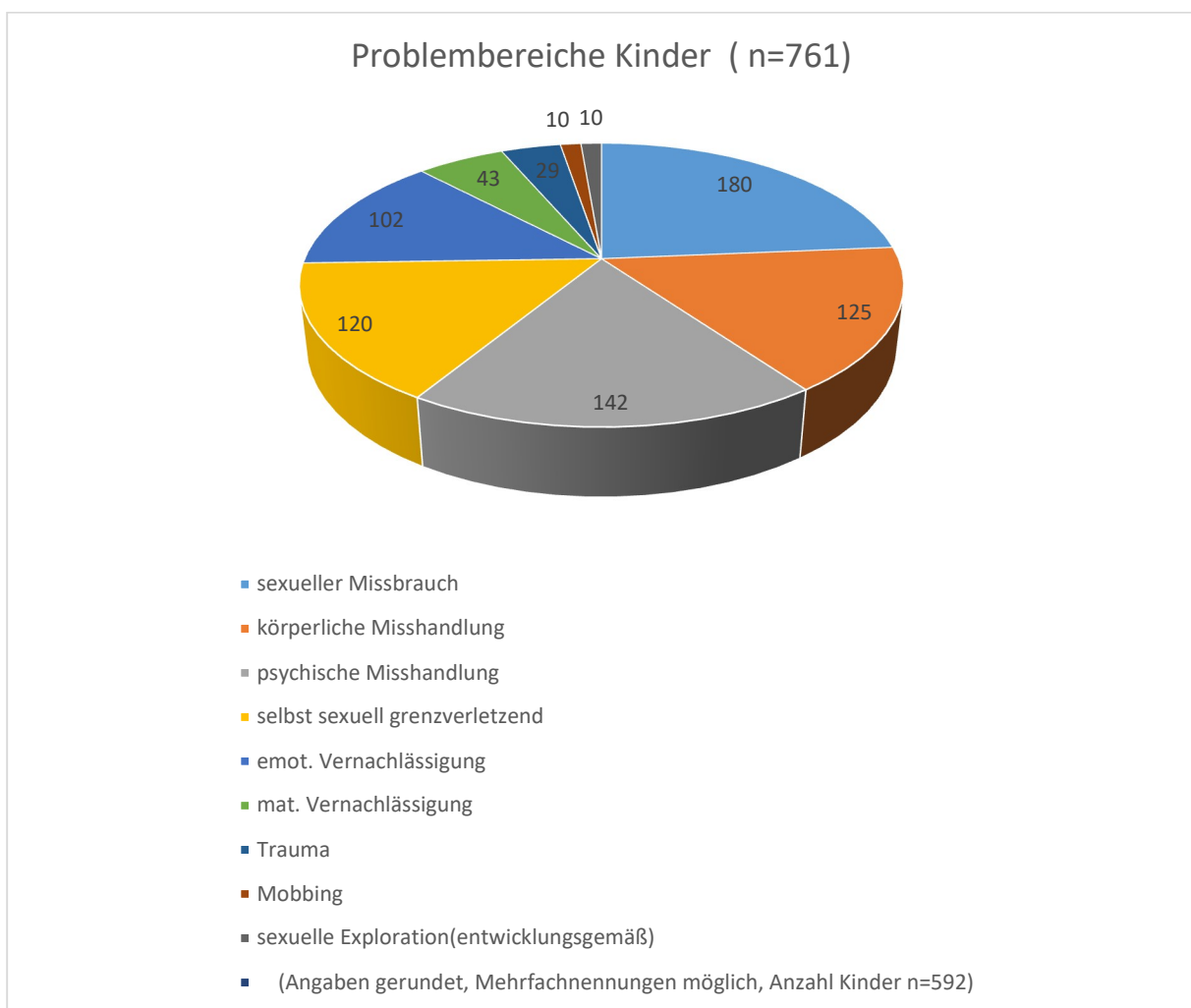
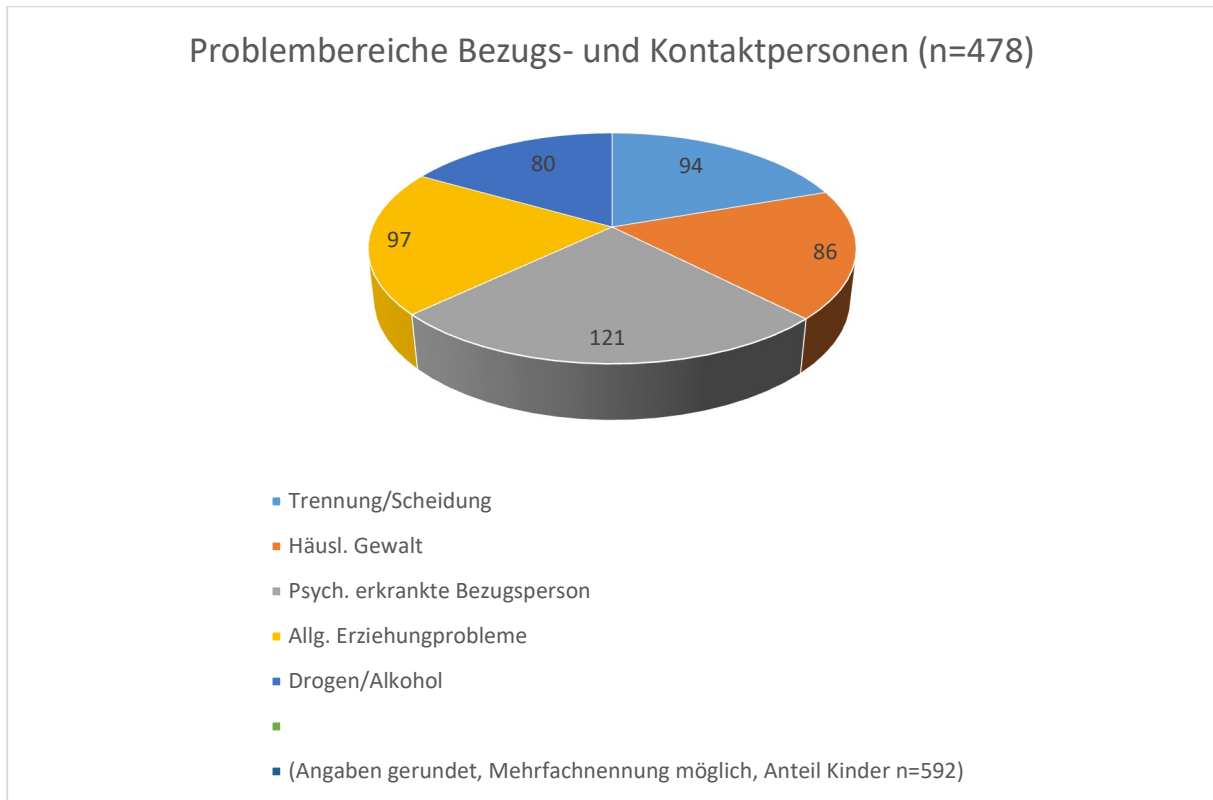


Abb. 2

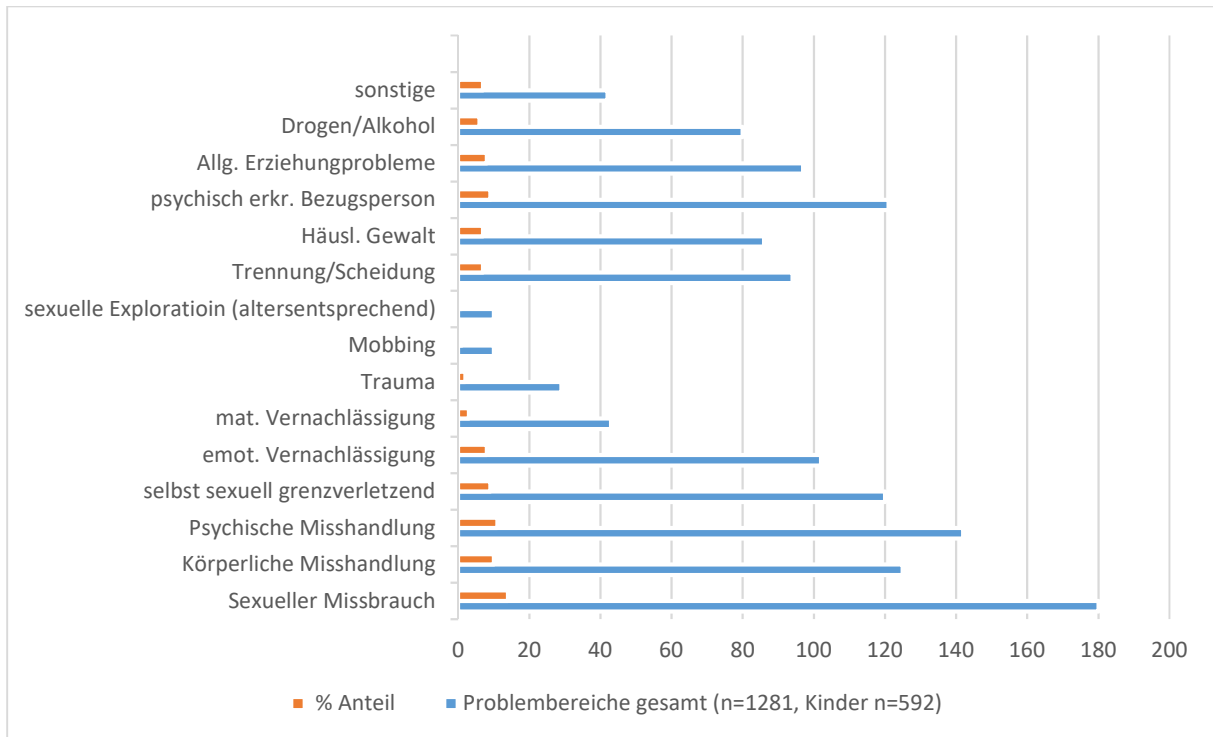


Hinzu kamen „Sonstige Problembereiche“ (n=42, z.B. Schulprobleme, eigene Erkrankung des Minderjährigen, Umgang, Status als Pflegekind), so dass sich auf die 592 Personen, für die Hilfe gesucht wurde, insgesamt 1281 Problemaspekte bezogen (s. Gesamtdarstellung Abb.3).

Insgesamt ging es zu 30% um das Thema selbst erlebter sexueller Grenzverletzung, 21% körperliche Misshandlung, 24% psychische Misshandlung, 20% waren selbst sexuell grenzverletzend gewesen (Minderjährig, junge Erwachsene), 17% emotionale Vernachlässigung, 5% Trauma, 2% Mobbing, 2% sexuelle Exploration (entwicklungsgemäß).

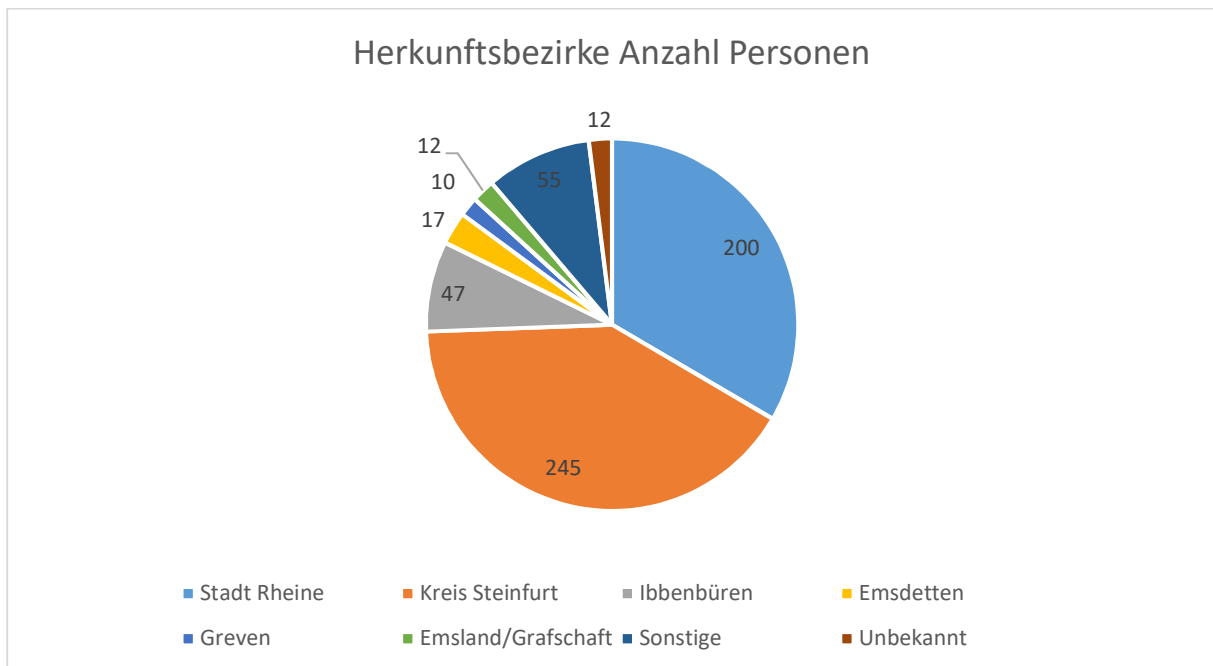
Hinzu kam in 16% das Thema Trennung/Scheidung, 15% häusliche Gewalt, 20% (eine) psychisch erkrankte Bezugsperson, 16% allgemeine Erziehungsprobleme, 14% Drogen/ Alkohol.

Abb.3



Die Anzahl der betroffenen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und damit entsprechender Fälle verteilte sich auf folgende **Herkunftsbezirke**.

Abb. 4

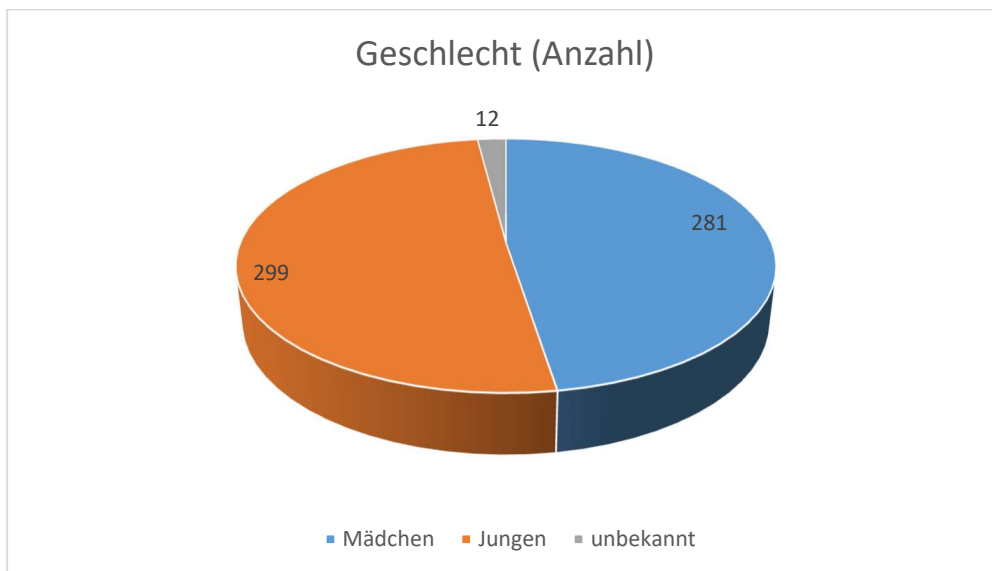


Für Rheine wurde die Unterstützung des Kinderschutz-Zentrums in 176 Fällen angefordert, Kreis Steinfurt 190, Ibbenbüren 38, Emsdetten 13, Greven 7, Emsland/Grafschaft Bentheim 6, sonstige 48 (Fachleistungsstunden Fremdjugendämter) sowie in 10 Fällen unbekannter Herkunft.

Sofern keine Fachleistungsstunden bewilligt waren oder feste Stundenkontingente vorlagen (Rheine, Kreis Steinfurt, Ibbenbüren) wurde sofern möglich an die zuständigen Jugendämter oder Einrichtungen verwiesen.

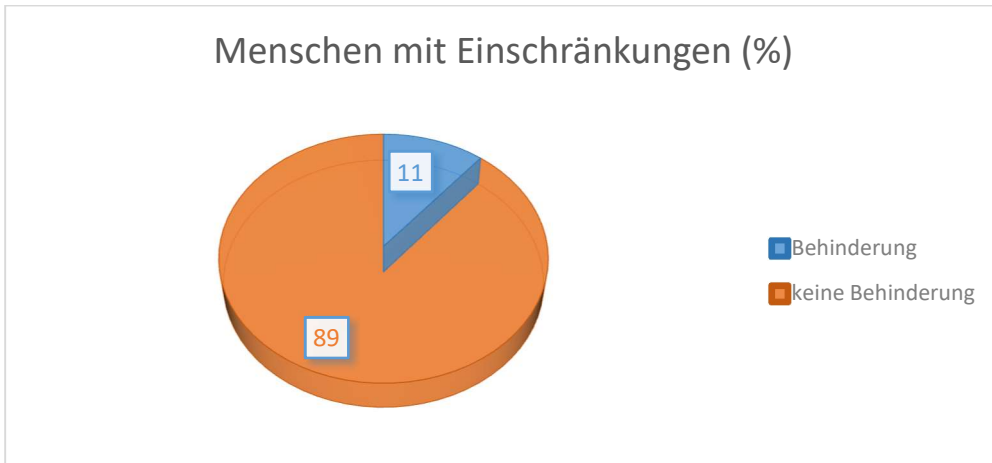
In der beratenden, diagnostischen und therapeutischen Arbeit sowie Fachberatung des Kinderschutz-Zentrums ging es in 47% um Mädchen, in 50% um Jungen und bei 2% war das **Geschlecht** unbekannt (Angaben gerundet).

Abb. 5

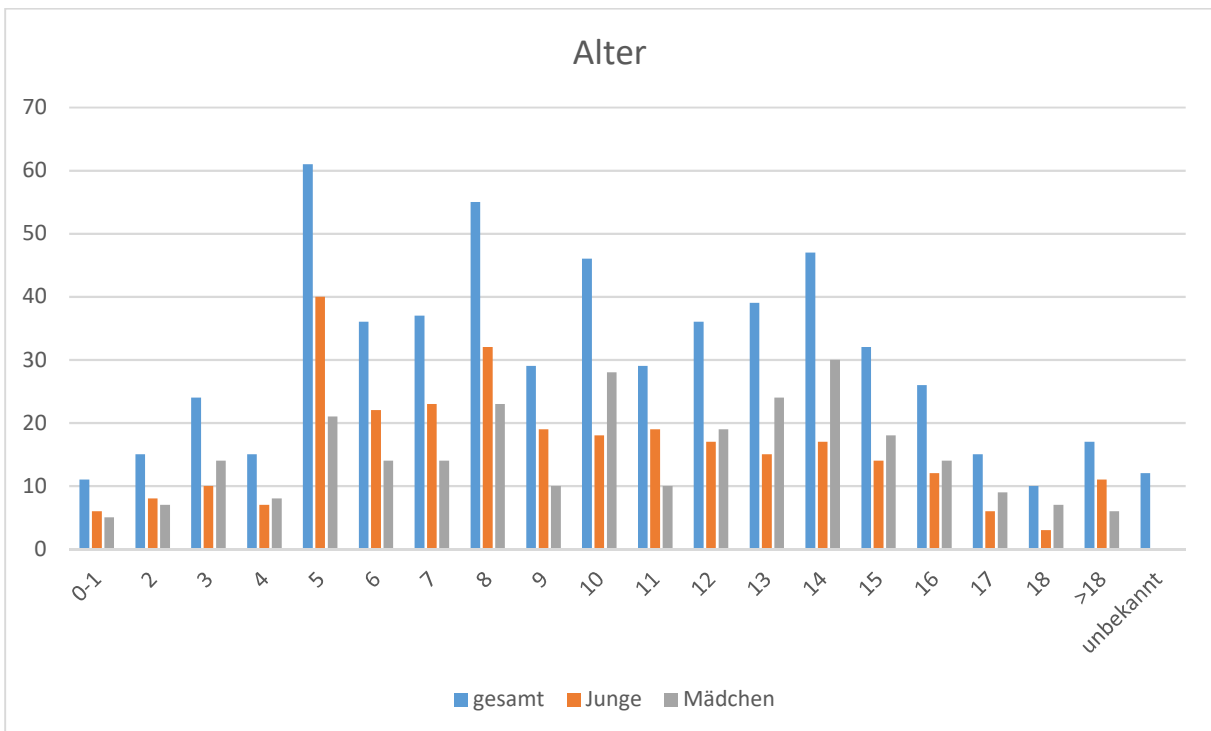


Davon waren junge **Menschen mit Einschränkungen** insgesamt 63 (11%). Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr könnte damit zu tun haben, dass diese Personengruppe Corona bedingt noch stärker von sozialer Isolation und der mangelnden externen Aufmerksamkeit anderer Personen ausgesetzt waren.

Abb. 6



Hinsichtlich der **Altersstruktur** ergab sich über alle Minderjährigen und jungen Erwachsenen, für die Anfragen eingingen, folgendes Bild (Abb. 7).



Der Vorschulbereich machte somit 27% aus (n=162; 93 Jungen, 69 Mädchen). Im Grundschulbereich waren es 28% (n=167, 92 Jungen, 75 Mädchen) und im Bereich der Jungen Erwachsenen (<17 Jahre) waren es 7% (20 junge Männer, 22 junge Frauen).

Aufgrund der CoVid-19 bedingten schwierigen Situation bei den in der Regel als Präsenzveranstaltungen geplanten **Präventionsveranstaltungen** sowie **Aus- und Fortbildungsangeboten** können für 2020 keine aussagekräftigen Angaben gemacht werden.